Loriots Dramatische Werke

Dramen aus allen Bereichen der Gegenwart von Vicco von Bülow

mit	**Susanne Pfeiffer** **Marc Marchand**
Inszenierung	**Ingo Pfeiffer**
Bühne	**Christian Lingg**
Kostüme	**Daniela Zepper**
Videotechnik & Requisite	**Jörn Hagen**
Klavier	**Ingo Pfeiffer**
Dramaturgie	**Anne Maar, Sebastian Worch**
Licht	**Michael Mannel-Wohlfromm**

Regieassistenz: Lennart Bent Gosch
Beleuchtung & Ton: Michael Mannel-Wohlfromm
Kostümanfertigung: Daniela Zepper, Ruben Landrichter
Bühnenschreinerei: Christian Lingg, Jörn Hagen, Carla Allenbach
Technik: Viktor Müller, Florian Kalle, Inka Liad

Aufführungsdauer: ca. 1 Stunde 50 Minuten inkl. einer Pause
Premiere am 3. Oktober 2025 im Intimen Theater

Aufführungsrechte: Studio Loriot

Das Theater Schloss Maßbach wird unterstützt vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, dem Bezirk Unterfranken, dem Landkreis Bad Kissingen, dem Markt Maßbach, den Landkreisen Haßberge, Rhön-Grabfeld und Schweinfurt sowie der Stadt Schweinfurt.

Bezirk Unterfranken

UNTERFRÄNKISCHE LANDESBÜHNE
Theater Schloss Maßbach

Vicco von Bülow

Loriots Dramatische Werke

Spielzeit 2025/2026 | Heft 2
Intimes Theater

Loriot, bürgerlich Bernhard-Viktor »Vicco« Christoph-Carl von Bülow, wurde am 12. November 1923 in Brandenburg an der Havel geboren. Er war einer der bekanntesten deutschen Humoristen und war von den 1950er Jahren an bis zu seinem Tod in Literatur, Fernsehen, Theater und Film tätig.
Nach einem Kunststudium in Hamburg machte er in der Nachkriegszeit zunächst als Zeichner Karriere, wurde dann seit den 1960er Jahren auch als Moderator, Schauspieler, Regisseur und Autor von Sketchen einem breiten Fernsehpublikum bekannt (»Cartoon« 1967–1972, »Loriot« 1976–1978). 1988 und 1991 folgten seine Kinofilme »Ödipussi« und »Pappa ante Portas«. 2003 wurde er zum Honorarprofessor für Theaterkunst an der Berliner Universität der Künste ernannt. Er war auch Mitglied der Berliner Akademie der Künste sowie der Bayerischen Akademie der schönen Künste. Er starb 2011 in Münsing-Ammerland. Der Künstlername Loriot ist das französische Wort für den Pirol, im mecklenburgischen Volksmund früher auch Vogel Bülow genannt. Der Vogel ist das Wappentier der Familie von Bülow.

»Liebe im Büro«, »Das Wahlplakat« oder »Die Jodelschule«, jeder kennt die klassischen Szenen von Loriot, sie haben sich in das kollektive Humorgedächtnis geprägt. Sie stammen aus der Gegenwart ihrer Entstehungszeit: der bundesrepublikanischen Welt der siebziger und achtziger Jahre, als es noch den Fernsehabend und den autofreien Sonntag gab. Dennoch können wir uns auch heute in den Figuren erkennen. Sie versuchen, mit ihren beschränkten Mitteln den modernen Ansprüchen zu genügen und gleichzeitig ihre Würde zu bewahren. Damit erzeugen Frau Hoppenstedt, Prof. Klöbner und alle anderen einmalig komische Eskalationen und Kommunikations-Pleiten. Loriot selbst empfand das keineswegs als unpolitisch. 1979 sagte er in der Talkshow 3nach9:
»Ich bin oft gefragt worden, warum in meinen Sendungen Politiker und die Herren da oben bei uns eine so geringe Rolle spielen. Das liegt einfach daran, weil, wenn die Satire sich gegen die Macht richten soll, sie sich gegen die richten muss, die die Macht haben. In einer funktionierenden Demokratie aber liegt die Macht, oder soll sie, beim Volke, also beim Wähler liegen. Also entweder wir geben zu, dass wir keine Demokratie haben, oder wir haben die und dann ist die Zielrichtung der Satire der Wähler und nicht diese paar Nasen da oben – klar.«
Ingo Pfeiffer legt in seiner Auswahl und Inszenierung den Schwerpunkt auf eigenständige Figuren, die Szenen verbinden sich zu einem unterhaltsamen Theaterabend.

HUK-COBURG
Aus Tradition günstig

Kundendienstbüro
Karl-Heinz Strobl
Hemmerichstraße 11
97688 Bad Kissingen

Spielzeit 2025/2026
Heft 2

Herausgeber
Theater Schloss Maßbach
97711 Maßbach/Ufr.,
Telefon (09735) 235

www.theater-massbach.de

Theaterleitung Anne Maar

Redaktion Sebastian Worch
Gestaltung Christoph Thein,
Dorothea Constanze Vöhringer
Fotos Sebastian Worch

Holleri di dudl jö...

Loriots Sammlung von Fernsehsketchen von 1981 trägt den Titel »Loriots Dramatische Werke« und spielt also mit der Vorstellung, dass Loriot ein Klassiker in einer Reihe von Schiller und Goethe sei. In seinem komisch distanzierten Vorwort führt er als Vorzug an, dass seine Dramen nur wenige Minuten dauern und daher der Auffassungsgabe moderner Menschen entsprechen würden. Außerdem erfüllten sie die Erwartung an die dramatische Verarbeitung von Themen aus dem eigenen Lebensbereich.

Ingo Pfeiffer fügt eine Auswahl dieser Werke zu einem neuen Fernsehabend zusammen, in dem das Fernsehen sowohl einen Rahmen als auch ein Thema bildet. Wir dürfen uns also belebt und angeregt wie vor dem Fernseher fühlen. Dennoch hat sich das Produktionsteam vorgenommen, die Sketche nicht einfach nachzuspielen oder gar zu imitieren. Glaubhaft versichern Regisseur und Schauspielende, die Sendungen nicht noch einmal angeschaut zu haben. Aus der Buchausgabe wurden Minidramen ausgewählt, die auf der Bühne eine gute Spielbarkeit versprachen.

Sie kreisen um die Themen Ehe, Liebe, Politik, Medien und Emanzipation. Etliche Dialoge sind so vielschichtig, dass sie tatsächlich klassisch sind: in jeder Zeit können sie wieder neu ausgelotet werden. So erschien »Feierabend« als Animationssketch, in dem Loriot beide Rollen sprach. Damals hat vor allem der Gatte, der einfach nur im Sessel sitzen möchte, während seine Frau das Heim putzt, komisches Mitleid erregt. Heute sieht man auch die Frau, an deren häuslicher Arbeit sich der Mann so offensichtlich nicht beteiligt. Da sollte er doch besser mal vor die Tür gehen. Jeder Dialog hat eben zwei Seiten und zu einem Inhaltsaspekt gibt es immer auch einen Beziehungsaspekt der Sprache.

Brillen
Kontaktlinsen
Optik
Manfred Federau
Maßbach
Tel. 0 97 35/17 71 www.optik-federau.de

Womit wir beim Thema Kommunikation, beziehungsweise Kommunikationsunfähigkeit wären. Es gibt linguistische Abhandlungen über einzelne Dialoge, die hier nicht herangezogen werden müssen. Sind es wirklich Missverständnisse, Worthülsen und eine Sprachlosigkeit, hinter denen Kaskaden von verletzten Gefühlen stecken? Eine Einigung der streitenden Personen ist jedenfalls unmöglich und wird auch vielleicht gar nicht angestrebt. Aber das Liebenswerte daran ist: Es wird auch keine Bestrafung, keine tragischen Konsequenzen und moralische Verurteilung für das angerichtete Chaos geben. Wir können es genießen und werden dadurch gelockert.

Loriot spricht nicht gesellschaftliche Gruppen oder Personen direkt an, sondern seine Figuren sind symbolische Repräsentanten des Durchschnittsbürgers. Sie versuchen eine Modernisierung, eine Selbstverwirklichung, folgen dabei aber ihren unpassenden Handlungsroutinen. Mit diesen überforderten Jedermännern und -frauen trifft Loriots Kritik eine breite unspezifische Gruppe, und sympathischerweise fühlt auch er selbst sich dieser Gruppe zugehörig. Für die Probleme und Fragen, die er anspricht, weiß auch er keine Antwort. Damit fällt es uns leichter, die Situationen anzunehmen und wiederzuerkennen – sodass wir immer wieder im Alltag ausrufen können: »Das ist ja wie bei Loriot!«

Sebastian Worch

Literatur
Loriots Dramatische Werke, Zürich 1981
Text + Kritik. Zeitschrift für Literatur 230: Loriot. München 2021
Stefan Lukschy: Der Glückliche schlägt keine Hunde. Ein Loriot-Portrait. Berlin 2013
Wieland Schwanebeck, Loriot. 100 Seiten, Ditzingen 2023